

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845

15.8.1845 (No. 220)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, den 15. August.

N^o. 220.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einschreibungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1845.

Baden.

Karlsruhe, 14. August. Seine Königliche Hoheit der Großherzog sind heute früh nach 7 Uhr von Baden wieder hier eingetroffen.

Diesen Morgen um 10¹/₂ Uhr sind Seine Königliche Hoheit der Großherzog und Seine Hoheit der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar-Eisenach zum Besuch der Großherzoglichen Familie von Baden hieher gekommen und im Schlosse abgestiegen. Nach der Mittagstafel haben Höchstselben sich nach Baden zurückbegeben.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien. Eine kaiserliche Verordnung vom 25. Juni befehlt, daß sowohl die Verfertigung, als der Gebrauch von Punzen, Stempeln und Gussmodellen, von was immer für einer Form, mit welchen Abdrücke oder plastische Nachbildungen von Münzen nach einem im In- oder Auslande gesetzlich gangbaren Gepräge in Metallen erzeugt werden können, dieselben mögen zum Spielwerke, zu Verzierungen, oder sonst was immer für einem, obgleich an sich erlaubtem Zweck bestimmt seyn, als schwere Polizeiübertretung zu behandeln und nach dem Strafgesetzbuch zu bestrafen sind.

Preußen. Die „Allg. Preuß. Ztg.“ enthält jetzt in ihrem amtlichen Theile folgende Ernennungen im diplomatischen Fach: Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: den bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kais. russischen Hofe, wirkl. geh. Rath v. Liebermann, von dort abzurufen und zu seinem Nachfolger den bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. württembergischen Hofe, Generalmajor v. Kochow; ingleichen an die Stelle des von München abgerufenen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers, geh. Legationsraths v. Küster, den Kammerherrn, geh. Legations- und vortragenden Rath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Albrecht v. Bernstorff, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. bayerischen Hofe zu ernennen; ferner den durch den Tod des Generalleutnants Grafen zu Waldburg-Truchsess erledigten Posten eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am königl. sardinischen Hofe dem Kammerherrn und wirklichen Legationsrath Grafen v. Nubern zu verleihen, und endlich den bisherigen Ministerresidenten am großh. heftischen und dem herzogl. nassauischen Hofe, Kammerherrn v. Bockelberg, in der Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers bei diesen Höfen zu beglaubigen.

Berlin, 4. August. Vorgestern brachte die hiesige Spener'sche Zeitung eine Anzeige, wonach sich der König bei seinem Aufenthalt in Halle sehr streng über Wislicenus ausgelassen und denselben einen „eidbrüchigen Priester“ genannt hätte, den er (der König) nicht dulden würde. Wir müssen mittheilen, daß dieselbe nach einem Briefe des Professors Heinrich Leo eingerückt wurde. In Bezug auf das Thatsächliche hat man uns Briefe geachteter Personen aus Halle mitgetheilt, und im Interesse der Wahrheit entlehnen wir daraus die Worte des Königs, so weit sie hierher gehören, vollständig und wie sie verbißt werden. Als der König auf seiner Reise in Halle anhielt, nahte sich ihm eine Abordnung von Stadtverordneten und Mitgliedern des Kirchenkollegiums, um die Angelegenheit des Predigers der Neumarktkirche seiner „gnädigen Berücksichtigung zu empfehlen.“ Nach einigen beiläufigen Worten sagte der König zu dem Vortrager der Stadtverordneten, Herrn Buchhändler Schwetschke: „Ich habe nichts gegen die wislicenus'sche Lehre. Hätte er seine Stelle niedergelegt und eine Sekte gestiftet, so würde ich ihn geschickt haben. Aber daß er seine Stelle trotz seiner Ueberzeugung behält, ist gegen seinen Eid. Er ist ein eidbrüchiger Priester, und einen eidbrüchigen Priester dulde ich nicht.“ Nach einigen Zwischenreden, wobei Hr. Schwetschke die Sache des Wislicenus als die seiner Gemeinde bezeichnet, sagte der König weiter: „Es haben mir zwölf glaubwürdige Männer versichert, daß die Kirche des Wislicenus gewöhnlich leer gewesen sey. Wer ist nun sein Anhang: Die, welche seine Kirche besucht, oder Die, welche sie nicht besucht?“ Dann fügte er hinzu: „Man will mir durch Protestationen imponiren. Aber man irrt sich. Ich lasse mir durch keine Demonstrationen imponiren.“ Hr. Schwetschke bemerkte hierauf, daß in Halle keine Protestationen erlassen worden seyen. „Ich rede auch nicht von

Halle“, sagte der König. „Man will mir in dieser ganzen Sache imponiren. Sie haben mir durch die Pfingstversammlung in Köthen imponiren wollen. Diese Protestationen sind nichts Anderes. Aber ich kenne Das; man imponirt mir nicht.“ Am Schluß noch fügte der König hinzu: „Glauben Sie mir, ich habe die Macht, Das durchzuführen. Ich werde die Zügel straffer fassen.“ — Dies waren bei dieser Gelegenheit im Wesentlichen ungefähr die Bemerkungen des Königs, und wir haben sie im Interesse der Wahrheit und um Entstellungen zu begegnen, fast wörtlich (so weit dies möglich war) hierhergesetzt. Briefen aus Halle zufolge gehen diese Worte durch die ganze Provinz Sachsen von Mund zu Mund und von Dorf zu Dorf. (Fr. J.)

Berlin, 8. August. Bekanntlich ist das Kind des Unteroffiziers Just vor einiger Zeit bei einer von seinen Eltern nach Bankow unternommenen Landpartie diesen abhanden gekommen und späterhin in einem Getreidefelde todt gefunden worden. Das königl. Kriminalgericht hat über das Verschwinden des Kindes sofort sorgfältige Nachforschungen veranlaßt, namentlich die Wieder- ausgrabung und die Besichtigung des bereits zur Erde bestatteten Leichnams veranlaßt. Wenn auch die Nachforschungen noch nicht völlig erledigt sind, so vermögen wir doch unsern Lesern zu ihrer Beruhigung anzuzeigen, daß sich durch solche die früher entstandenen Zweifel an einer natürlichen Todesart des Kindes fast vollständig beseitigt haben. Denn einmal hat die Besichtigung nicht die geringste Spur einer gewaltsamen Todesart geliefert, und was die an der Backe wahrgenommene abgeschundene Stelle betrifft, so ist bei dieser die Mitwirkung dritter Personen durchaus nicht anzunehmen, sondern sie ist nach dem ärztlichen Gutachten lediglich Folge eines leichten Falles gewesen, den das Kind vielleicht aus Erschöpfung gethan hat. Zum Andern sind gegenwärtig beim vollständigen Abmähen des Getreides dicht bei der Stelle, an welcher man die Leiche zuerst wahrnahm, auch die Schuhe des Kindes unverfehrt und zwar in einer Lage gefunden worden, welche es unzweifelhaft macht, daß sie dem Kinde von den Füßen abgerutscht sind. Zum dritten hat eine Frau bekundet, daß sie am Tage vor Auffindung des Kindes im Getreide an einer etwa 60 Schritt vom Fundorte entfernten Stelle Beeren gesucht, und hierbei in ihrer Nähe zuweilen ein leises Wimmern und Söhnen vernommen habe. Das Wimmern wäre aber so unbedeutlich und schwach gewesen, daß sie nicht Veranlassung gefunden, solchem näher nachzugehen, sondern es für ein Thiergeräusch gehalten hätte. — Ein merkwürdiges Zusammentreffen ist es übrigens, daß auch in Potsdam vor einiger Zeit ein Kind abhanden gekommen und daß dies noch nicht wieder herbeigeschafft ist. (Beitr.)

Bonn, 11. August. Der erste Tag der Beethovenfeier ist vorüber und darf als eine des Festes würdige Einleitung bezeichnet werden. Bonn hat nie so viele Fremde in seinen Mauern gesehen; aus allen Ländern Europa's sind Gäste hier, um dem tongewaltigen Meister den Zoll ihrer Verehrung darzubringen, um durch ihre Theilnahme zu zeigen, daß Bonn, indem es den Manen, der Erinnerung seines größten Bürgers ein Denkmal errichtet, ein wahrhaft europäisches Fest begeht. — Die Stadt gewährte einen recht heitern, festlichen Anblick. In allen Straßen wehten von den Giebeln und Dächern bunte Flaggen und Wimpel, waren Kränze und Laubgewinde angebracht, und einen gar überraschenden Eindruck machte der reich besagte Marktplatz, welcher den ganzen Tag über außerordentlich belebt war, besonders durch die hier liegenden großen Gasthöfe, wo immerfort Fremde ab- und zugogten. Alle Sammlungen der Universität waren von früh Morgens den Fremden zugänglich und viel besucht. Um 10 Uhr hielt der Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande unter dem Vorsitze des Professors Welter seine Jahresversammlung im Lokale des archäologischen Museums. In demselben saßen die bei den Konzerten Mitwirkenden in der neuen Festhalle, welche in noch nicht vierzehn Tagen von Grund aufgebant und ausgestattet wurde und über 3000 Personen faßt, versammelt, um eine Generalprobe abzuhalten. Die Einrichtung des aus Holz aufgeführten Saales ist einfach und außerordentlich zweckmäßig. An die von 14 Bögen, denen über denselben 14 große Fenster entsprechen, getragene Haupthalle reihen sich zwei Nebenhallen und Speise- und andere Säle. Das ganze ist mit ziegelrothen Tapeten in großem Muster ausgeschlagen, mit gothischen Einfassungen in Feldern abgesetzt; in Laubkränzen sind in den Seitenhallen die Namen der Hauptwerke Beethovens angebracht, und im Hintergrunde prangt in einem Palmenkranze, von zwei

Lahnneck, die Margburg, Ober- und Nieder-Lahnstein.

Der interessanteste Punkt, dem Schlosse Stolzenfels gegenüber, ist die 290 Fuß über dem Rhein gelegene Burg Lahnneck. Diese malerische Ruine krönt einen Fels gegen das linke Ufer der Lahn abfallenden Felsen und wird auf der Rückseite von dem Flusse umschlingelt, dessen untersten Lauf sie überwacht. Die Römer scheinen durch diesen Umstand sich veranlaßt gefunden zu haben, auf derselben Stelle eine Warte herzustellen, wo in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts Kurmainz, als Schutzwehr für seine Besitzung Oberlahnstein, die Burg Lahnneck erbaute. Augenscheinlich wurde dabei Stolzenfels als Muster genommen, denn der 96 Fuß hohe fünfseitige Mittelthurm hat ganz dieselbe Richtung und Form, wie der rauhe Thurm der kurtrierischen Warte. Der Thurm scheidet sich in fünf ehemals gewölbte Stockwerke. Er wird ganz oben durch Gebüsch gedeckt, was im Innern eine eigenthümliche Wirkung hervorbringt. Lahnneck besteht aus zwei über einander befindlichen Abtheilungen. Die obere, wo wahrscheinlich die römische Warte stand, hat vollkommen die Gestalt eines kleinen Kastells, das ein regelmäßig behauener Felsen getragen. Seine noch erhaltenen Mauern haben eine Höhe von 30 Fuß; sie werden von einem 40 Fuß tiefen Graben umschlossen. Die Gebäude, welche sich in dem doppelten Burgbering befanden, sind größtentheils zerfallen. Von der ehemaligen Kapelle, die über dem Abgrunde zu schweben scheint, sind noch sieben ziemlich große Spitzbogensfenster vorhanden, durch welche die Aussicht auf den in der Tiefe in einer Doppelfrümmung rauschenden Fluß überraschend ist. Das schöne Thor des äußeren Umflasses gegen den Rhein, die hohen, theils noch erhaltenen, theils von der Zeit zertrügten Zinnen, der ganz merkwürdige Bau überhaupt sollen zur Zeit des Verwe-

lens der Königin Viktoria auf dem Stolzenfels, nach der Verfügung des Herzogs von Nassau (Eigenthümers der Burg), jeden Abend auf eine verschiedenartige Weise, durch bengalische Weis, Roth- und Blausfeuer erleuchtet werden, und andere Feuer die weiter oben gelegene, ebenfalls zum Herzogthum Nassau gehörige Margburg erhellen. Diese letzte steht noch aufrecht in ihrem alten Wesen, während Lahnneck 1689 von den Franzosen zerstört wurde.

Diese Marg- oder Marienburg bedeckt einen 450 Fuß hohen steilen Felsen, welcher unmittelbar über dem Städtchen Braubach emporragt. Die alterthümliche Warte, deren Entstehen nach einer sehr verbreiteten, jedoch nicht urkundlich verbürgten Sage der letzten Hälfte des zehnten Jahrhunderts angehört, erzeugt mit ihrem 84 Fuß hohen viereckigen Mittelthurm, ihrem achteckigen Wirthurm und der übrigen mächtigen Gebäudemasse auf dem vereinzelt am Spitzberge einen tiefen Eindruck. Die jetzt als Staatsgefängniß dienende Warte hat eine Besatzung von herzogl. nassauischen Invaliden, ihr Geschütz besteht in sieben Kanonen, darunter zwei bronzene französische Zwölfpfünder, worauf das N und die Jahrzahl 1813 stehen. Die gedeckte Batterie ist gegen den Rhein gerichtet. Der Fremde wird militärisch angerufen und erst nach abgestattetem Rapport eingelassen. Das Innere der Burg ist noch in demselben Zustande, in welchem die Wiederherstellung von 1648 nach kurzem Verfall sie verließ. Man besucht das Gemach, welches Kaiser Heinrich IV. nach seiner Entweichung aus der ersten Gefangenschaft im Saale zu Ingelheim 1104 bewohnt haben soll. Es ist jetzt in mehrere Zimmer geschieden und nur ein Kamin noch in dem früheren Zustande erhalten. Die übrigen Merkwürdigkeiten der Burg bestehen in dem ausföhrlichen Hauptthurm, dem mit einer Wunde versehenen Verließ und der Folterkammer, deren Werkzeuge beseitigt worden.

Genien überschwebt, der Name des gefeierten Meisters. Die Säulen, welche die Haupthalle tragen, sind reich mit Epheu umschlungen, der sich in den Spandrellen verliert, und Blumen- und Laubgewinde hängen von dem sichtbaren Gebälke des Dachstuhl und tragen zugleich die Kronleuchter. In dekorativer Beziehung wäre mit denselben Mitteln bei der für die Ornamentik so günstigen Einrichtung des Saales bei Weitem mehr zu leisten gewesen. Der Eindruck des Saales im Allgemeinen ist übrigens ein recht freundlicher. Franz Liszt hielt die Probe einer beethoven'schen Symphonie und der von ihm komponirten Festkantate, welche letztere in den Chören manche überraschende Sätze und Schönheiten hat. Glänzend waren die Gastversammlungen in den einzelnen Gasthöfen, allenthalben herrschte die rosigste Laune, die festlichste Stimmung, welche natürlich bald unter den verschiedenartigsten Nationen die herzlichste Einigkeit hervorrief. Wie zahlreich die anwesenden Fremden waren, mag daraus hervorgehen, daß allein im „Stern“ an 600 Personen speisten, und in demselben Verhältnisse waren die übrigen Gasthöfe alle überfüllt. — Gegen 6 Uhr hatten sich die Räume der Beethovenhalle gefüllt; es sollen über 2000 Karten zu dem ersten, vom Hofkapellmeister Dr. Spöhr mit der allbekanntesten Meisterschaft dirigirten Konzerte ausgegeben worden seyn. Aufgeführt wurde die Missa solennis und die herrliche neunte Symphonie. Mit dem lautesten, anhaltenden Beifalle wurde Spöhr begrüßt, als er in den Saal trat und seine Kapellmeisterstelle einnahm. Eine angenehme Erscheinung ist Spöhr als Dirigent, ernst und ruhig. Die Messe wurde mit der größten Genauigkeit aufgeführt, und verdienen ganz besonderer rühmlicher Erwähnung: die kölner Konzertsängerin Fräulein Sophie Schloß, die königl. Hofopernsängerin Fräulein Turzet, die mit ihrem seelenvollen Gesange einen schönen Triumph feierten, und Hr. Staudigl, dann der Konzertmeister Hartmann, der sein Geigen solo, begeistert durch die Anwesenheit seines Meisters Spöhr, mit dem innigsten Gefühl, der gebiegensten Vollendung vortrug. Hatte die Missa solennis die Zuhörer begeistert, so riß die neunte Symphonie sie vollends hin, welche durchschnittlich mit der wahren Begeisterung für das unerreichte Werk ausgeführt wurde, und von noch weit größerer Wirkung gewesen wäre, hätte man bei der Größe des Saales und seiner leichten Bauart, welche die Töne verschlingt, auf ein stärkeres Orchester Bedacht genommen. Solche tongewaltige Schöpfungen können in ihrer zauberischen Allgewalt nur großartige Wirkung durch die ausführenden Massen, auf die sie von dem Meister selbst berechnet sind, hervorbringen. Unter dem vollsten Beifalle endigte das Konzert, das ein gelungenes, ein schönes zu nennen war. — Ein auf dem Rheine abgebranntes Feuerwerk beschloß die Feier des Tages, und bis spät in die Nacht wogte der Volksjubel durch die Straßen, während in den Gasthöfen und Schenken die Becher ächt rheinisch und fröhlich klangen. Wir dürfen uns sagen, es war ein schöner, der hohen Gelegenheit würdiger Festtag.

Aus Westphalen, 5. August. In Untersuchungsachen wider den ehemaligen Studiosus der Philosophie Kriege, Sohn des sehr vermögenden Kaufmanns Kriege zu Lienen, wegen mehrerer an die niedere Volksklasse zu Bielefeld gehaltener Reden, die sehr aufregenden Inhalts gewesen seyn sollen, ist vor Kurzem das Urtheil erfolgt, welches dem Beklagten eine Strafe von 6 Monaten Festungsarrest zuerkennt. Hr. Kriege erhielt von diesem Urtheile Kunde, als er sich zu seiner Erholung im Seebade zu Ostende befand, und zog dem Antritte dieser Festungsstrafe einen Ausflug nach Nordamerika vor. (W. 3.)

Hannover, 1. Aug. Heute ist als Ausdruck der Bestimmungen des größten Theils der hiesigen israelitischen Gemeinde folgende, mit zahlreichen Unterschriften versehene Adresse an den Oberrabbiner Dr. Frankel zu Dresden von hier abgegangen: „In einer Zeit, wo in allen Konfessionen und namentlich im Judenthum an den heiligsten Satzungen so gewaltsam gerüttelt wird, wo unter dem gleißelnden Deckmantel der Aufklärung von unserm uralten, bewährten Glauben ein Stück nach dem andern losgerissen werden soll, ist es wahrlich kein kleines Verdienst, dem reisenden Strome des Fortschritts einen Damm entgegen zu setzen und der Zerstörungswuth, die ein Gebäude von leeren Floskeln auf den Trümmern unserer göttlichen Religion errichten will, Einhalt zu thun. Sie waren es, geehrter Herr Oberrabbiner, der den Kampf mit den vernichtenden Elementen muthig unternahm, der den Streit zwischen Lehre und Leben auf ruhigen, religiös-gesellschaftlichem Wege zu vermitteln gestrebt, und das Panier des wahren Glaubens unerschrocken, trotz Schmähungen und Anfeindungen, durch Schrift und Rede verteidigt. Diesem Ihrem herrlichen Streben haben Sie aber durch ihren letzten, muthigen Schritt, durch Ihren Austritt aus der Rabbinerversammlung die Krone aufgesetzt, und wir können es uns nicht versagen, Ihnen unsere Sympathien für ein solches kräftiges Auftreten auszusprechen. Wir sagen mit Ihnen, daß ohne heilige, göttliche Sprache, das religiöse Band unserer Glaubensgenossenschaft, kein jüdischer Gottesdienst stattfinden kann, und sprechen es mit Ihnen aus, daß der Geist, der sich in der Versammlung kund gethan, nicht der der Erhaltung, sondern nur der der Zerstörung des Judenthums sey. Nehmen sie darum unseren innigsten, herzlichsten Dank für Ihre freimüthige Erklärung, nehmen Sie ihn an als Ermuthigung auf Ihrer mühevollen Laufbahn! Nehmen Sie ihn auf als ein Zeichen, daß man Ihr Streben anerkennt, und daß noch Viele

Zwischen der Marxburg und Lahneck, unsern des Städtchens Oberlahnstein, gemährt man, dem Königsstuhl gerade gegenüber, die Marien- oder Liebfrauenkapelle, gewöhnlich die Wenzelskirche genannt. Kaiser Wenzel soll hier, den 20. August 1400, durch die Kurfürsten des Thrones verlustig erklärt worden seyn; es ist jedoch wahrscheinlicher, daß die Berathung und der Beschluß dieses wichtigen Begehrens nicht in dem kleinen, offenen Gotteshause, sondern vielmehr in dem nahen Schlosse zu Oberlahnstein stattgefunden habe, was auch Treher in seinen notis ad Pedro de Andlo, Kap. 2 S. 166 behauptet.

Der alte vielbehürmte Mauerkranz, welcher die kleine Stadt Oberlahnstein umschließt, verleiht dieser ein eben so alterthümliches als malerisches Ansehen, durch die reizende, in der üppigsten Baumpracht prangende Gegend noch erhöht. Dem alten kurmainzischen Schlosse am Rhein ist wohl nur der mit drei Wappenschilden versehene, über dem Eingang vorspringende hübsche Erker, mit der Jahrzahl 1394, als ursprünglich angehörig zu betrachten; das jetzige Hauptgebäude ist aus neuerer Zeit. Für das Alter des Ortes spricht indeß der Umstand, daß schon Apollonius desselben in seinem Moselgedichte erwähnt. Sein noch vorhandener Anschluß ist aus der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts. Die Pfarrkirche, welche schon 978 stand, enthält außer einem alten Steinbilde in der Vorhalle nichts Bemerkenswerthes.

Von Oberlahnstein ist der Flecken Niederlahnstein nur 20 Minuten entfernt. Der letztere ist größer, schöner und gewerbiger als das erste. Die neue Bahnstraße von Koblenz nach Gms durchschneidet ihn, deshalb findet man hier auch einen eben so großen Ueberfluß an Gasthäusern, als in Oberlahnstein daran Mangel ist. Beide Orte liegen dem Schlosse Stolzenfels gerade gegenüber. Oberlahnstein hat 1900 und Niederlahnstein 2200 Einwohner. Beide gehören zu Nassau. Ueber dem letz-

sich um Ihr Panier schaaeren, die von dem Wunsche befeelt sind, daß Gott Sie dem Judenthume noch lange erhalten möge, dem wahren Judenthume, das, seinen Feinden zum Troste, seine hohe Bedeutung in der Weltgeschichte niemals verlieren und darum ewig unverseht bestehen wird. Hannover, 1. August 1845. (Folgen die Unterschriften.)“

Ottendorf, 9. August. Wieder eine Ausweisung. Hoffmann v. Fallersleben wollte hier bei seinen Freunden seine durch schlechtes Wetter unterbrochene furchtbarer Badefur fortsetzen. Gestern ward ihm die Weisung durch den hiesigen Landgendarmen Deboer, sofort das Königreich Hannover zu verlassen. Hoffmann verließ das Land. (H. 5.)

Aus Kurhessen, 10. August. Nunmehr ist auch von Seite unseres Ministeriums des Innern ein Ausschreiben an die betreffenden Behörden in Bezug auf die Verhältnisse sogenannter deutsch-katholischer Gemeinden erlassen worden, welches im Wesentlichen die gleichen Bestimmungen enthält, wie solche in Sachsen getroffen worden sind. Der Gebrauch der Kirchen und öffentlichen Lokale wird untersagt, Verrichtungen von Ministerialhandlungen ist nicht gestattet, die Bezeichnung „Gemeinde“ wird für unzulässig erklärt. Ueberdies sind den Polizeibehörden besondere Weisungen zur Ueberwachung der Ausendlinge des neuen Glaubens erteilt, und ist unter Leitern der Prediger Kerbler namentlich aufgeführt. — Wie wir aus guter Quelle vernommen, so hat die Rede, welche Professor Bayrhofer zu Marburg zur Verherrlichung des Geburtsfestes Sr. königl. Hoheit des Kurfürsten in der dortigen Aula über religiöse Fragen der Gegenwart gehalten hat, Anlaß zu mehrseitigen und eindringlichen Beschwerden gegeben. (Fr. D. P. 3.)

Württemberg, 8. August. Der Festungsbau wird fortwährend mit der größten Emsigkeit betrieben, und täglich steigen neue Arbeiten aus dem Boden oder die vorhandenen vergrößern sich sichtbarlich; freilich haben wir über 4000 Arbeiter, und da darz es eben nicht wundern. Bereits ist ein Artillerieausüstungsdirektor der Bundesfestung Ulm ernannt in der Person des k. k. österreichischen Artilleriemajors v. Weil, welchem der bayerische Major Schelslein und der württemb. Major v. Heim beigegeben sind. Die große Zahl der Festungsarbeiter gefährdet indeß die öffentliche Sicherheit in hohem Grade; täglich hört man von Raubankfällen, Brügelien, Händeln aller Art, so daß es in Ulm zu den Tagesneuigkeiten gehört, wenn nichts der Art vorgefallen ist. — Die geistlichen Mitglieder des hiesigen Stiftungsraths sollen nicht sehr geneigt seyn, der Bitte der deutsch-katholischen Gemeinde um Einräumung einer Kirche zu willfahren. (D. 3.)

Belgien.

Brüssel, 10. August. Wir erwarten, sagt der „Sommerce belge“, mit Ungebuld das Ergebnis der Zollkonferenz, welche in diesem Augenblicke zu Karlsruhe stattfindet. Es interessiert uns im höchsten Grade, weil mehrere unserer mit Deutschland in Verbindung stehender Gewerbszweige mit Abänderungen im Zolltarif bedroht sind. Berichten aus Karlsruhe zufolge befindet sich Preußen bei diesem Kongresse in der Minderheit. Bekanntlich bekämpft es die Erschwerungen des Tarifs, welche seine Handelspolitik verwirft, die aber vorzüglich Bayern, Sachsen, Württemberg und die Großherzogthümer Baden und Hessen fordern. Die Bevollmächtigten dieser letzteren Staaten handeln in gemeinschaftlicher Uebereinstimmung und zeigen sich um so hartnäckiger und energischer in ihren Forderungen. Man hat allen Grund, zu glauben, daß Preußen, dessen Repräsentant neue Verhaltensbefehle von Berlin verlangt hat, sich genöthigt sehen werde, nachzugeben.

Frankreich.

Paris, 11. August. (Korresp.) Briefe aus Toulon vom 6. August melden, daß die Linienfahrer „Triton“ und „Alger“ sich auf längere Zeit verproviantirt haben und der „Marengo“ erwartet wird, um dieselbe Operation vorzunehmen. Alle Schiffe der Flotte von Toulon sollen so in den Stand gesetzt werden, augenblicklich auszulassen, um jeden Augenblick an den Küsten der Barbarei, wo man ersten Ereignissen entgegensteht, erscheinen zu können. — Der Buchdrucker Silbermann in Straßburg, bekannt als Verleger mehrerer deutscher Werke, hat das Kreuz der Ehrenlegion erhalten. — Gestern Morgen haben mehrere Polizeikommissäre in Begleitung zahlreicher Agenten eine neue Haussuchung bei der „Mutter“ der Zimmergeffellen in Bilette gehalten und zugleich die in der Herberge befindlichen arbeitslosen Gesellen verhört. Sechs derselben, bei denen man sie bloßstellende Papiere fand, wurden verhaftet; auch die Register der Gesellschaft bis zum Jahr 1830 zurück wurden gefunden und weggenommen. Trotz der Fortdauer dieser Verfolgungen nähert sich der Arbeitsstillstand seinem Ende und mehrt sich die Zahl der beigetretenen Meister täglich; es sind der Letzteren bis heute schon 250. — Die Untersuchung wegen des Brandes in Toulon hat noch immer zu keinem Ergebnisse geführt. Der „Moniteur parisien“ erklärt in einem kurzen Artikel, daß, was sich bisher herausgestellt, jeden Verdacht von den Galeerensträflingen entferne; das Dunkel, in das sich diese Angelegenheit hält, wird daher immer dichter. — Eine große Anzahl von Offizieren, Unteroffizieren u. Gemeinen des vierten Bataillons der achten Legion der Nationalgarde von Paris hat vorgestern den

ten erhebt sich der Allerheiligenberg mit einer 420 Fuß über dem Rhein erhöhten Wallfahrtskirche und ganz eigener Aussicht, die gegen Ost eben so beschränkt als auf der entgegengesetzten Seite gegen den Rhein mannigfach und großartig ist.

An Ida.

Auch du dahin? — Zieh'n alle denn von hinnen,
An die mein Herz sich innig liebend schloß?
Kann, daß der Mutter meine Thräne floß,
Muß sie für dich auf's neue wieder rinnen!

Du warst's, die an der Pforte meiner Jugend
Ein leuchtend Bild, voll dunkler Ahnung, stand,
In der zuerst ein gleich Gemüth ich fand,
An Liebe reich, und jeder schönen Tugend!

Fahr hin, fahr hin, du Frühtraum meiner Tage! —
Was ich erstrebt in ungestilltem Drang,
Was ich befehen sel'ge Stunden lang,
Zum Zweitemale mit dir zu Grab ich trage!

Wohl hätt' ich Dich noch einmal gern gesehen,
Noch einmal Dir in's treue Aug' geschaut,
Draus Du geblickt so stille, lieb und traunt,
— Warum, warum mußt' ich so fern Dir stehen?

Doch — sag ich nicht! — Mir ist im Geist geblickt
Die Stunde, da in wehmüth'gem Sang
Zum Letztenmal mir Deine Stimm' erklang,
Mir dünkt, es war ein Lied vom ew'gen Lieben!

zwei durch königl. Ordennanz wegen Unterzeichnung der Bittschrift gegen die Befestigungen auf unbestimmte Zeit von ihren Graden abgesetzten höheren Offizieren ein festliches Bankett gegeben. Eine ähnliche Kundgebung hat von Seiten der ersten Legion stattgefunden. Bei beiden Banketten wurden Sammlungen für die Familien der politischen Gefangenen gemacht.

Paris, 11. August. (Korresp.) Der „Corsaire-Satan“ zeigt an, daß der deutsche Publizist Ludwig Debranz (aus Oesterreich, Korrespondent der augsburger „Allg. Ztg.“ und der „Preuß. Allg. Ztg.“) von dem Minister Salvandy den Auftrag erhalten habe, Deutschland zu bereisen und einen Bericht über den Zustand der dortigen Hochschulen abzustatten. — Heute findet Hr. Guizot zu Ehren in seinem Wahlbezirke Lisseur ein großes Bankett statt. Die Schnellreiber der ministeriellen Blätter sind bereits vor zwei Tagen dahin abgereist, da man glaubt, Hr. Guizot werde sich bei dieser Gelegenheit seinen Wählern gegenüber über seine nächsten politischen Pläne aussprechen, wie er es schon einmal in jener bekannten Rede in Lisseur gethan. — Hr. Helouis-Jorelle, der neue französische Konsul in Jerusalem, ist am 3. d. von Paris abgereist, um sich auf seinen Posten zu begeben; zuvor aber wird er Konstantinopel besuchen, um von dem Baron Bourqueney nähere Weisungen zu erhalten. Er ist von seinem Sohne, erstem Dolmetscher bei dem Generalkonsulate von Smyrna, begleitet. — Hr. v. Ryon, früher Konsul in Tanger, soll nun in dieser Eigenschaft nach Bucharest gehen.

Strasburg, 10. August. Seit einigen Tagen freut sich Strasburg des Gastspiels der Rachel auf dem hiesigen Theater. In zwei Rollen, in Cornelle's Horace und in der Virginia eines neueren französischen Dichters, bewährte sie ihren Ruhm vollkommen. Sie wird auch noch als Andromache und Maria Stuart auftreten. Das Theater war indessen nicht ganz gefüllt, da die Eintrittspreise verdoppelt waren. — In einem großen Theil des Elsaßes ist in Folge der endlosen Regen das Getreide gefallen, so daß die Preise anziehen. (Unpart.)

Großbritannien.

London, 8. Aug. Der tapfere Leutnant D. Robertson, welcher die Schaluppe „Hazard“ von 16 Kanonen u. deren Matrosen u. Marinesoldaten an der Küste in ihrem Kampfe mit den Eingebornen Neuseelands befehligte und dabei schwer verwundet wurde, ist von der Admiralität zum Rang eines Kommandeurs befördert worden. Ein Brief aus Neuseeland, d. d. 22. März d. J., sagt über ihn: „Unser Kommandant, nachdem er drei Eingeborene niedergehauen, stürzte selbst neben dem Grabe des armen Bell an drei Wunden nieder; seine beiden Beine waren durchschossen u. der rechte Schenkelknochen zerschmettert; ein Schuß ging ihm durch den rechten Arm unterhalb des Ellenbogens, und seine Schläfe hatte ein Pistolenschuß gestreift, ihm in's Gesicht abgeseuert von einem Neuseeländer, der kein Gewehr mehr losdrückte. Da lag der arme Robertson zwei Stunden lang, ehe seine Leute ihn vom Kampfsplatze tragen konnten. Seitdem sind nun 11 Tage verflossen, und der Verwundete lebt noch und es ist zu seiner Genesung alle Hoffnung vorhanden. — Zu Belfast ist das 13te Infanterieregiment, welches sich zu Dschellalabad so sehr auszeichnete, aus Indien eingetroffen. Es hat die im Afghanenkrige erbeuteten Fahnen und darunter die große scharlachene Fahne Akbar Khan's mitgebracht. Das Regiment zählt noch etwa 350 Mann, die meistens ganz gesund zu seyn scheinen, was bei ihren schweren Strapazen mit Recht Staunen erregt.

Preussische Monarchie.

Königsberg, 2. August. Unsere Zeitung enthält folgende Bekanntmachung: „Ungeachtet der am 24., 25. u. 28. d. vorchriftsmäßig publizirten Verwarnung haben dennoch in der am Montag, den 28. d., abermals in Böttcherhöfchen stattgefundenen Versammlung wiederum einige Personen öffentl. Vorträge gehalten, und eben deshalb wird im Auftrag der königl. Regierung öffentlich bekannt gemacht, daß Jedermann, welcher fernerhin der erwähnten Verwarnung zuwiderhandelt, nicht nur die in derselben angedrohte Strafe, sondern auch sofortige Arretirung zu gewärtigen hat. Königsberg, den 31. Juli 1845. königl. Polizeipräsident: Abegg.“ — Darauf erschien folgende Erklärung der bisherigen Redner: „In der Verfügung vom 23. Juli hat das königl. Polizeipräsidium alle diejenigen mit einer Geldstrafe bedroht, welche ferner in Böttcherhöfchen redend auftreten werden. Die 38 zuerst Verwarnten haben Beschwerde geführt und die in Strafe Genommenen auf rechtliches Gehör provoziert. Somit ist zum Schutze des uns zustehenden Rechts der Redefreiheit Alles geschehen, was in der Macht der Beteiligten stand. Nachdem nunmehr die Polizei sofortige Verhaftung verfügt hat, zeigen die bisherigen Redner allen denen, welche für die erwähnten Versammlungen ein lebendiges Interesse fühlten, hiemit an, daß sie für jetzt in Böttcherhöfchen keine Reden mehr halten werden.“

Rußland und Polen.

Warschau, 3. August. Durch kais. Verordnung vom 14. Juli wird die polnische Bank ermächtigt, den Gutsbesitzern auf erste oder zweite Hypothek Anlehen bis zu höchstens zwei Dritteln des Larwerths der Güter, gegen 2 1/2 Prozent Zinsen und Rückzahlung spätestens in 50 halbjährigen Raten, zu be-

willigen. Zu Darlehen dieser Art ist vorläufig eine Million Silberrubel bestimmt, und es kann im erforderlichen Fall später eine zweite Million hiezu verwendet werden.

Schweiz.

Luzern, Luzern, 8. August. Gestern standen abermals 30 Freischärler vor dem Kriminalgerichte und wurden zum Zuchthause verurtheilt. Die Riesensprosser wird kaum in einem halben Jahre fertig werden.

Solothurn. Der „Schweizer Bote“ enthält folgende seltsame Anzeige: Da es wünschenswerth ist, daß das Benehmen der Freischären gegenüber mancherlei Verdächtigungen, die namentlich auch vom Oberkommandanten Döhlenbein ausgehen sollen, gerechtfertigt, und unsere Ehre vor Mit- und Nachwelt gewahrt werde, so ersuchen wir diejenigen Teilnehmer am Freischärenzug, die im Fall sind, darüber irgend welche Auskunft zu geben, sich Sonntags, den 10. August, Morgens 10 Uhr, zu einer Versammlung im Mond in Olten einzufinden. Liestal, den 4. August 1845. Buser, Major. Honegger, Hauptmann. Senn, Bezirkslehrer. Becker, Bezirkslehrer.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 23. Juli. Der russische Großfürst Konstantin hat in Brussa die griechische und armenische Metropolitankirche besucht und dem Erzbischof der erstern einen werthvollen Diamantring, dem der zweiten eine mit Saloniich belegte goldene Dose zum Andenken gegeben. Er wird sich nach Belgrad begeben und von da zu Lande nach dem heil. Berg Athos gehen, um die dortigen Klöster zu besuchen. Des Prinzen Reise gleicht wirklich einer frommen Pilgersahrt. Sein Hauptaugenmerk waren stets die religiösen Anstalten und die Heiligkeit. — Die drei ersten Berichte, welche der Unterrichts-rath erstattet hat, sind von dem Sultan genehmigt worden, mit dem Befehle, sie in's Werk zu setzen. Sie umfassen: 1) den Grundplan des neuen Unterrichtssystems und die Verwaltung des Schulwesens; 2) die niedern Klassen, und 3) die höhern Klassen der Elementarschulen. Der Rath hat nun auch den Plan für das höhere Unterrichtswesen genau ausgearbeitet und ihn dem Sultan eingereicht. Er behandelt die Errichtung der Universität. Mit der Universität sollen noch zwei Schulen verbunden werden, zur Bildung für Lehrer und Professoren und für die Postenbeamten. — Die Vorarbeiten zur Schiffarmachung des Flusses Marizza haben begonnen. — Die annekirten Bulgaren sind in Nisch eingetroffen. Sie haben ihre beweglichen und unbeweglichen Güter wieder erhalten und sind ein Jahr lang von allen Abgaben frei. (D. A. Z.)

Amerika.

Vereinigte Staaten. Newyork, 3. Juli. Wir entnehmen dem „Wochenblatte der deutschen Schnellpost“ Folgendes: Das neue Postgesetz ist seit dem 1. Juli in Wirkung getreten. Wir erinern in Kürze an seine wesentlichen Bestimmungen, deren Wichtigkeit und wohlthätigen Einfluß auf die Verkehrsverhältnisse jeder Art Niemand verkennen wird: 1) Die neuen Portosanätze sind 5 Cents für den einfachen Brief und eine Entfernung von nicht mehr als 300 Meilen, 10 Cents für jede Entfernung von mehr als 300 Meilen. 2) Unter einfachem Briefe versteht man jeden Brief, der nicht mehr als eine halbe Unze wiegt; wie viel Stücke er enthält, ist gleichgültig. 3) Rückständig der Zeitungen tritt durch das neue Gesetz die Begünstigung ein, daß die Post deren Beförderung auf eine Entfernung von nicht mehr als 30 Meilen von deren Druckorte umsonst übernimmt. — Einwanderung. Die gestrige „Handelszeitung“ theilt folgende Angaben als aus einer amtlichen Quelle geschöpft mit: Angelangt sind in Newyork im Laufe des Monats Januar 1443 Einwanderer, im Februar 462, im März 3334, im April 5733, im Mai 10,161, im Juni 17,813; also im Ganzen während der letzten sechs Monate 38,946: eine bedeutende Zunahme über die Einwanderung der Jahre 1843 und 1844 während derselben Monate.

Baden.

Karlsruhe, 11. August. Die Verhandlungen der Zollkonferenzbevollmächtigten sind bisher nicht unterbrochen worden; dieselben erstrecken sich auch auf die Verhältnisse der Rheinzollerhebung, weshalb die Rheinschiffahrtskommissäre der Zollvereinsregierungen gestern, also vor dem am 15. d. M. zu Mainz stattfindenden Zusammentritte der Rheinschiffahrtszentralkommission, dahier eingetroffen sind. (F. Z.)

Karlsruhe, 14. August. Das gestrige großh. Regierungsblatt, Nr. 23, enthält: 1. Unmittelbare allerhöchste Entschliessungen Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs. a) Ordensverleihungen: Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 24. Juli d. J. allergnädigst geruht, dem königl. bayer. Finanzrath Dr. Wanner das Ritterkreuz des Ordens vom Jahrlinger Löwen, unter'm 6. d. M. dem geh. Rath und Professor Dr. Schelius in Heidelberg den Stern zum bereits inne habenden Kommandeurekreuz des Ordens vom Jahrlinger Löwen, und dem Grafen Reinhard zu Solms-Laubach, Oberstleutnant u. Flügeladjutanten Sr. Maj. des Königs von Preußen, das Kommandeurekreuz desselben Ordens zu verleihen. b) Medaillenverleihung: Seine königliche Ho-

Das halt' ich fest! — Wie jenes Lied verklungen,
Klangt Du auch aus, — ein leisegehauchter Ton;
Dem Ohr' trug ihn ein leichter Wind davon, —
In's Herz ist er auf ewig eingedrungen!

W. den 12. August 1845.

Verschiedenes.

— Es ist ein neues lichtbildnerisches Verfahren (Cnerglatype genannt) entdeckt worden, das außerordentlich einfach ist. Es lagen der Redaktion des englischen Blattes, dem dieser Artikel entlehnt ist, Proben vor, welche dem Sonnenlichte weniger als eine Sekunde lang ausgesetzt waren, und die recht hübsch ausgefallen seyn sollen.

— In Betreff des Verfahrens, welches bei der Vereinigung getrennter Holzstücke mittelst Schellack zu beobachten sey, theilt der englische Kapitän J. Norton Folgendes mit: „Seit länger als zwanzig Jahren bediene ich mich des Schellacks, um Stücke Holz mit einander zu verbinden, und fand nicht, daß die größte Hitze eines tropischen Sommers irgend eine Wirkung darauf gehabt hätte, dessen Haltbarkeit zu vermindern. Zu diesem Zwecke wurde der Schellack in Weingeist aufgelöst, so daß er einen dicken Firniß bildete, und dann mit einer Bürste auf die Holzstücke aufgestrichen. Hierauf wurde ein Stück Krapp oder Gaze zwischen die zu verbindenden Flächen gebracht, und die so verbundenen Stücke zwei bis drei Tage zusammengepreßt, in welcher Zeit der Firniß völlig trocken war.“ Norton versichert, daß zwei auf diese Weise vereinigte Holzstücke selbst dann nicht auseinander gingen, wenn sie aus einer Höhe von 50 Fuß auf das Steinpflaster herabgeworfen wurden.

— Herr Blot, erzählt ein Reisender aus Savanna, hatte eine junge, schöne, vor Kurzem erst von der Küste von Guinea gekommene Negerin gekauft; dieses Mädchen, das sich immer fern von den übrigen Negern hielt, verrichtete seine Arbeit pünktlich und gab sich unsägliche Mühe, die spanische Sprache zu erlernen. Als sie es so weit gebracht hatte, sich ziemlich geläufig ausdrücken zu können, suchte sie ihren Herrn auf, stellte sich mit

theatralischem Anstande vor ihn hin und sprach: „Ich bin die Tochter eines Fürsten, ich war bestimmt, über meinen Stamm zu herrschen; die Weissen haben mich geraubt, in Ketten geworfen und in dieses Land geschleppt. Legt hin ich keine Skavin, aber ich bin viel zu hoch gefasst, um es ferner zu bleiben. Nur um dir sagen zu können, welches Blut in meinen Adern fließt, habe ich mich nicht schon früher getödtet.“ Kaum hatte sie diese Worte gesprochen, als sie sich die Kehle durchschnitt.

— In Pennsylvania werden jetzt jährlich 200,000 Schiffs-Tonnen Steinkohlen gewonnen. Der Staat ist ebenfalls reich an Eisenerzen, und diese lagern, glücklich genug, unmittelbar bei den Steinkohlengruben. Wenn die Eisenindustrie einmal hier reger wird, so muß dieselbe dem englischen Absatz an Eisen nach Nordamerika bedeutend schaden. Auch an schönen Marmor, Kalksteinen, Zink, Kupfer und Blei ist Pennsylvania sehr ergiebig. Gute Aussichten für deutsche Bergleute, welche zur Uebersiedelung Lust haben, da die Nordamerikaner sich bisher in berg- und hüttenmännischen Kenntnissen und Fertigkeiten noch nicht sonderlich hervorgethan haben.

— Herr M a i s o n hat der Akademie der Wissenschaften zu Paris ein neues Instrument vorgelegt, welches er „Trigonometrie“ nennt; es löst trigonometrische und arithmetische Aufgaben ohne Rechnung. Die Akademie hat eine eigene Kommission ernannt, welche darüber Bericht erstatten soll. Ebenfalls ist eine solche Prüfungskommission von der Akademie ernannt worden für ein neues, von den Herren B o y e r und M a f f i a s vorge-schlagenes Verfahren, Kupferstiche und Holzschnitte von jedem Alter auf lithographische Steine zum Wiederabdruck zu übertragen. Die davon vorgelegten Proben sollen vorzüglich gewesen seyn. Wenn diese schon früher zur Sprache gekommene Erfindung in der Aus-führung völlig stich hält, so ist sie von großer Wichtigkeit.

— Der Buchhändler Bagnorre, der bisher die meisten Werke des Herrn Gormenin (Simon) verlegte, hat so eben die vierzehnte Auflage der Brochure zu Gunsten der religiösen Freiheit herausgegeben. Von den dreizehn ersten Auflagen wurden 50,000 Exemplare verkauft, außer drei belgischen und einem Schweizer Nachdruck, so wie sechs bis sieben Uebersetzungen in verschiedenen Sprachen.

heit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, unter'm 24. v. M. dem bei dem Ministerium des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten angestellten Kanzleidiener Jakob Fischer, in Berücksichtigung seiner langjährigen treuen Dienste, die silberne Zivilverdienstmedaille zu verleihen. c) Dienstinachrichten: Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich allergnädigst bewogen gefunden, die erledigte kath. Pfarrei Wyhl (Amts Kenzingen) dem Kaplan Jos. A. May in Salem zu übertragen; den Revisor Dser, unter Ertheilung des Charakters als Oberrechnungsrath, zum Vorstande der Rechnungsrevision der Direktion der Posten und Eisenbahnen zu ernennen, und dem Revisor Fies den Charakter eines Rechnungsraths zu verleihen. II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. a) Großh. Ministeriums des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 2. d. M., die Errichtung einer Brief- und Fahrpostexpedition in Eichtersheim vom 1. Okt. d. J. an betr. b) Großh. Ministeriums des Innern vom 5. v. M., den Stand der allgemeinen Schullehrerwitwen- und Waisenkasse betreffend. c) Dess. großh. Ministeriums vom 2. d. M., wodurch nachstehende Stiftungen, welche von der Regierung des Oberrheinkreises die Staatsgenehmigung erhielten, zum ehrenden Andenken der Stifter zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden. Es haben nämlich gestiftet: der verorbene Handelsmann Joseph Banotti von Freiburg in das dortige Waisenhaus 200 fl. und in das Armeninstitut daselbst 200 fl.; der verst. Dompräbendar Ams zu Freiburg in das weibliche Lehrinstitut St. Ursula daselbst 100 fl. und in den dortigen Krankenspitalfond 100 fl.; die ledige Maria Müller von Kropingen in den dortigen Armenfond 15 fl.; ein Ungenannter in den Armenfond zu Steinstadt 25 fl.; die Wittib Maria Amalia zu Eichtenthal in den St. Martinskirchensfond zu Emdingen 150 fl.; der Birkenwirth Joseph Zimmermann zu Burg (Landamt Freiburg) in den dortigen Schulfond 200 fl.; der verst. k. bayer. Major Frhr. v. Pfürdt von Freiburg in den Kirchenfond zu Wiehre (Stadtamt Freiburg), mit der Verbindlichkeit zur Abhaltung eines Seelenamtes, 500 fl.; derselbe in die Kirche zu Güntersthal, mit der Verbindlichkeit zur Abhaltung einer Jahreszeit, 200 fl.; ein Ungenannter in die Kirche zu Zell (Amt Schönau) eine Lampe im Werthe von 90 fl.; die Bürgerschaft zu Wolfenweiler in den Schulholzfond daselbst 1406 fl. 13 kr.; ein Ungenannter in die Kirche zu Schönwald eine Lampe im Anschlag von 108 fl. d) Dess. gr. Ministeriums vom 7. d. M., des Inhalts: Aus der Friedrich-Christiane-Luise-Stiftung in Karlsruhe ist vom Jahr 1846 an auf drei Jahre ein Stipendium mit jährlich 144 fl. in vierteljährigen Raten zahlbar, an katholische Subjekte, welche sich dem höheren Schulfache widmen, zu vergeben. Die Bewerber, von welchen die aus den Standesherrschaften Salem und Petershausen gebürtigen vorzüglich zu berücksichtigen, und die dem höheren Schulfache sich widmenden kathol. Theologen nicht ausgeschlossen sind, haben sich mit geschicklichen Ausweisen über Herkunft, wissenschaftliche Fortschritte, Sitten und Vermögen binnen 6 Wochen bei dem kath. Oberkirchenrathe zu melden. e) Großh. Finanzministeriums vom 1. d. M., die Serienziehung für die neunte Gewinnziehung von dem Anlehen zu 5 Millionen Gulden von 1840 betr. (Deren Ergebnis bereits in Nr. 207 unv. Blattes mitgetheilt worden). III. Diensterledigungen: 1) Die katholische Pfarrei Pfamstadt (Amts Krauthausen) mit einem beiläufigen Einkommen von 1000 fl. Die Bewerber um diese Pfründe haben sich bei dem katholischen Oberkirchenrathe durch die Regierung des Unterrheinkreises binnen sechs Wochen nach Vorschrift zu melden. 2) Die katholische Pfarrei Kadelburg (Amts Waldshut) mit einem beiläufigen Einkommen von 800 fl. Die Bewerber um diese Pfarrründe haben sich durch die Regierung des Oberrheinkreises bei dem kath. Oberkirchenrathe nach Vorschrift zu melden. 3) Die kath. Pfarrei Thannheim (A. Hüfingen) mit einem beiläufigen Einkommen von 600 fl. Die Bewerber um diese Pfründe haben sich bei der fürstlichen Standesherrschaft Fürstberg, als Patron, zu melden. 4) Die zur Aushilfe in der Seelsorge bestimmte und mit einem Einkommen von 600 fl. dotirte zweite Kaplaneipfründe zu Dehningen (A. Radolphyzell). Die Bewerber um dieselbe haben sich bei dem kath. Oberkirchenrathe durch die Regierung des Oberrheinkreises binnen 6 Wochen nach Vorschrift zu melden. 5) Das zur seelsorglichen Aushilfe bestimmte Kaplaneibenefizium in Eigeltingen mit einem beiläufigen Einkommen von 500 fl. Die Bewerber um diese Pfründe haben sich bei der gräflich v. Langenstein'schen Renteadministration in Karlsruhe nach Vorschrift zu melden. 6) Das zweite brunner'sche Benefizium an der Metropolitankirche zu Freiburg mit einer Besoldung von 643 fl. 53 kr. Der Benefiziat hat als Kooperator im Pfarrhause zu wohnen und dem Pfarrretor ein billiges Kostgeld zu zahlen. Die Bewerber haben sich sowohl bei dem kath. Oberkirchenrathe durch die Regierung des Oberrheinkreises, als auch bei dem erzbischöflichen Ordinariate zu melden.

* Freiburg, 13. August. (Korresp.) Vor einiger Zeit hat sich der Kirchen- gemeinderath der hiesigen evangelischen Gemeinde wieder dringend an die Domänenkammer wegen Veränderungen im Inneren der neuen evangelischen Kirche gewendet, damit die großen akustischen Mängel wenigstens einigermaßen gehoben werden möchten. Man wird nicht leicht eine schönere und zugleich unzweckmäßigere Kirche finden; der Schall ist so außerordentlich, daß man von der siebenten Bank an nichts mehr von der Predigt versteht, sondern durch ein Chaos von Tönen betäubt wird. Wie sehr unter diesen Verhält-

nissen der Gottesdienst der Gemeinde leidet, läßt sich denken, und es ist dieses hier um so mehr zu beklagen, als die evangelische Gemeinde noch weit zahlreicher die Kirche besuchen würde, wenn der Prediger verstanden werden könnte. Möge das Gesuch des Kirchengemeinderaths um endliche Abhilfe eines lange gefühlten Bedürfnisses nicht zurückgewiesen, sondern seine gerechte und nothgedrungene Forderung erfüllt werden. (893)

Freiburg, 12. August. Die „Oberh. Ztg.“ vom 10. d., Nr. 222, theilt in einem Artikel von hier vom 7. d. die Nachricht mit, daß ein Lehrer des großh. Lyzeums dahier, welchem der Religionsunterricht übertragen ist, von seiner Lehrstelle entfernt worden sey. Dieser Nachricht muß widersprochen werden, indem bis jetzt noch keine höhere Verfügung, diesen Lehrer betreffend, bei den zuständigen Behörden dahier eingetroffen ist. (S. 3.)

* Durbach, 13. August. (Korresp.) Die fortdauernd ungunstige Witterung hat nicht nur auf die Früchte aller Gattungen einen nachtheiligen Einfluß geübt, sondern erregt nachgerade auch in Bezug auf die Zeitigung der Trauben einige Besorgniß. In einzelnen Gegenden und Lagen konnte man sich einen ergiebigen Herbst versprechen, da die Trauben kräftig herangewachsen sind, und jetzt nur anhaltend warmer Witterung bedürften. Aber leider ist beinahe die Hälfte des sogenannten Rothmonats abgelaufen und noch ist keine Aussicht vorhanden, daß die Witterung bald besser wird. — Der Verkehr aus der Nachbarschaft nach unserm Thal und dem Staufenberg ist in diesem Jahr ohne alle Bedeutung geblieben und wird sich derselbe kaum wieder heben, so lange wir nicht in Windschlag einen Stationsplatz erhalten. Doch haben wir dazu gegründete Hoffnung, da unsere Wünsche dem Vernehmen nach höhern und höchsten Orts gerecht Würdigung gefunden. Wir dürfen um so mehr einer baldigen Erfüllung unseres Gesuches entgegen sehen, als nun auch Herzboldheim einen Stationsplatz erhalten soll, und Einzheim bereits einen solchen erhalten hat, welche beide Orte von den zunächst gelegenen Stationen nur eine halbe Stunde entfernt sind, an Wichtigkeit aber unserer Gegend mit fünf reichen und bevölkerten Ortsgemeinden ungleich nachstehen. Bedauern müssen wir indeß und es als eine Art Taktlosigkeit bezeichnen, daß bei der feierlichen Bahneröffnung nach Freiburg die durbacher Musikbände nicht in Windschlag, sondern in Appenweier aufgestellt war. Es wäre sicher am rechten Platz gewesen, wenn unmittelbar vor Windschlag, wo der dortige Gemeinderath versammelt war, auch die übrigen bei der Haltestation beteiligten Gemeindebe- hörden, nebst der durbacher Musik, sich aufgestellt und die besondere Aufmerksam- keit Sr. königl. Hoheit des Großherzogs und der hohen Staatsbeamten auf sich gezogen hätten. Wir müssen uns wundern, daß der sonst so umsichtige Bürgermeister von Durbach das Interesse seiner und der übrigen Konkurrenz- gemeinden nicht mehr im Auge hatte. Inbezug vertrauen wir der Einsicht der hohen Staatsbehörde und vor Allem der Gnade unseres erhabenen Regenten.

Neueste Nachrichten.

Frankreich. 88 Paris, 12. August. (Korresp.) Der Erzbischof von Paris ist aus dem Bade Ems wieder hier eingetroffen. — Die hiesige Spar- kasse hat in dieser Woche abermals 180,094 Frn. mehr herausbezahlt, als empfangen. — Obwohl die Jesuiten ihre Ordenshäuser in Frankreich verlas- sen und bereits theilweise abreisen, so werden diese Häuser, die vorgeblich Pri- vatpersonen und nicht dem Orden gehören, nicht verkauft, sondern bios als gewöhnliche Zinshäuser an verschiedene Parthien vermiehet werden. Man will daraus schließen, daß die Jesuiten ihre jegige Ausweisung nur als eine provisorische Maßregel betrachten und auf einstige Rückkehr hoffen.

Algerien. † Paris, 12. August. (Korr.) Der „Moniteur algerien“ gibt Nachrichten über die Expedition des Marschalls Bugeaud gegen die Kaby- len. Ihm zufolge hat bis jetzt kein bemerkenswerthes Ereigniß stattgefunden, auch sey die Absicht des Marschalls nur, die 1844 unterworfenen und neuer- dings wieder aufgestandenen Stämme zum Gehorsam zurückzuführen, keines- wegs aber, in das Innere dieses den Franzosen stets feindlichen Landes einzu- dringen. Am 28. Juli waren alle Häuptlinge der Beni-Ulaguen und der Flißahs-el-Bahar im Lager des Marschalls erschienen, um ihre Unterwerfung anzubieten. Die Kolonne marschirte hierauf zu den Beni-Dschenads, von de- nen sieben Häuptlinge von zehn am 1. Aug. ebenfalls sich unterworfen haben.

Spanien. † Paris, 12. August. (Korresp.) Die Nachrichten aus Madrid gehen bis zum 6. Fast alle Blätter tadeln das Cabinet, daß es die Veröffentlichung der Erlasse erlaube hat, in denen der päpstliche Stuhl Bischöfe für die erledigten Sitze ernannt; dieses neue Zugeständniß an Rom findet in der öffentlichen Meinung lebhaften Widerstand. — Außer den Generalen Alcala und Montero haben noch der Kommandant Sarmiento und der Kapitän Sarabia den Befehl erhalten, Madrid binnen 24 Stunden zu verlassen und sind ihnen verschiedene Provinzstädte zum festen Aufenthalte angewiesen wor- den. — Zu Malaga haben neue Verhaftungen stattgefunden. — Die Redaktoren des „Gloria publico“, Corradi und Galvo, sind ihrer Gefangenschaft im Fort Satarina in Cadix entlassen worden. — Die nach Suenca geschickte Kolonne, welche nach Madrid zurückkehren sollte, hat den Befehl erhalten, nach Navarra zu marschiren, um sich dem in der Umgegend von Bampelona versammelten Heerkörper anzuschließen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Großherzogliches Hoftheater.
Sonntag, 17. August: Die Hugenotten, große Oper in 5 Aufzügen, von Scribe, Musik von Meyerbeer.

Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler C. Macklot, und Abends am Eingange des Theaters für 12 kr. zu haben.

Todesanzeige und Dankfagung.
[C 718.1] Durlach. Unsern Freunden und Bekannten zeigen wir an, daß unser geliebter, unver- gesslicher Gatte und Vater, Johann Hündle, Kammermeister dahier, am 8. d. M. das Zeitliche verlassen und in ein besseres Jenseits hinüber gegangen ist. Ein langes, schmerzhaftes Brustleiden endete sein irdisches Daseyn in seinem 38sten Lebens- jahre. Wir bitten um stille Theilnahme.

Zugleich danken wir allen Denjenigen, welche ihm die letzte Ehre erwiesen und ihn zu seiner Ruhe- stätte begleitet haben mit gerührtem Herzen.

Durlach, den 11. August 1845.
Luise Hündle, Wittwe, geb. Zimmer- mann und 3 unmündige Kinder, Friedrich, Karl und Luise Hündle.

[C 722.1] Karlsruhe. (Museum.) Zur Feier des hohen Geburtstages Seiner könig- lichen Hoheit des Großherzogs wird bei günstiger Witterung die Musik des Leibinfanterie- Regiments Freitag, den 15. August, eine Produktion im Gesellschaftsgarten geben, wovon die verehrlichen Mitglieder in Kenntniß gesetzt werden.
Anfang 5 Uhr.

Die Kommission.
[C 677.2] **Eintracht.**
Freitag, den 16. d. M., bei günstiger Witterung Garten- musk. Anfang 5 Uhr.

[A 175.3] Karlsruhe. Im Verlage des Unter- zeichneters sind erschienen: die Pläne von Mannheim, Heidelberg-Schwetzingen, Karls- ruhe, Rastatt-Baden, Freiburg, Konstanz.
Preis: schwarz à 12 fr., illum. à 24 fr.

C. Macklot.
[C 723.3] Nr. 12,759. Baden. (Fahndung.) Der wegen Falschmünzerei zu einer Zuchthausstrafe von 9 Jahren und 10 Monaten verurtheilte ehemalige Pfar- rer von Mauer, Augustin Höflein aus Amorbach, ist in der verfloßenen Nacht aus dem hiesigen Gefängnisse ent-

flohen, und wir ersuchen daher sämtliche Polizeibehörden, nach Demselben zu fahnden und ihn im Vernehmungsfalle wohl- verwahrt anher abliefern zu lassen.

Signalement des Höflein.
Alter, 45 Jahre.
Größe, 5' 6".
Statur, etwas besetzt.
Gesicht, breit, die Farbe blaß, gelblich.
Haare, schwarzbraun und kurz geschnitten, trägt eine Perücke.
Stirn, breit.
Augenbraunen, dunkelbraun.
Augen, braun.
Nose, dick.
Mund, groß.
Zähne, gut.
Kinn, rund.
Wart, schwarz (s. 3. feinen).
Kennzeichen, kurzschichtig und trägt eine Brille.
K l e i d u n g.
Schwarze Vesting - Kravatte, schwarze Tuchweste, blau- tuchener Ueberrock, schwarze Tuchhosen und ein schwarzer alter runder Filzhut, so wie neue Halbschleier.
Baden, den 14. August 1845.
Großh. bad. Bezirksamt.
Rüdt.

Mit einer Anzeigenbeilage.